

van: Kappetijn Safety Specialists

bet: aansprakelijkheid brandweer/overheid Duitsland voor inzet Fluorschuim

dat: juni 2018



Poisoned chalice

Published: 29 June, 2018

Germany's highest court of law finds German fire service liable for AFFF used at incident and dismisses claim of public-office immunity.

On 14 June the German Federal Court of Justice in Karlsruhe, southwest Germany ruled that the fire service of the city of Baden-Baden could not claim immunity from liability after using PFOS-containing foam during an emergency.

The judgement is the result of an eight-year-long legal battle between the owner of an industrial premises and the city of Baden-Baden. It is widely regarded as an important test case that will affect the fire service's operations and its use of firefighting foam.

Sometime prior to 2010 the local fire service had been donated old foam stocks by a chemical company on the Baden-Airpark industrial site. Without realising that it contained PFOS, the fire service used around 8,000 litres of this AFFF foam concentrate at an incident on 8 February 2010 involving a major fire that destroyed commercial warehousing and administrative buildings. As a result, the site in the district of Sandweier became heavily contaminated with fluorochemicals.

Baden-Baden took landowner Claus Reformwaren to court for the remediation and clean-up costs in 2010, with court judgements in 2014 and 2017 finding against the landowner. However, the latest judgement from the highest court in Germany has unanimously reversed the previous ruling on the grounds that the earlier judgement was clearly faulty and incorrect.

The German Federal Court of Justice judgement dismissed the claim that the actions of the fire service incident commander were covered by immunity to liability (*haftungsprivileg*) because it was an emergency, but rather that their actions counted as contrary to the obligations of public office (*amtspflichtwidrig*).

The full court judgement* was clear in its denial of the appeal of the defendant, the city of Baden-Baden. It said that the lower court had correctly recognised that the decision of the incident commander to use a PFOS-containing foam in order to prevent spread of the fire to an adjoining warehouse, represented a failure of judgement and was therefore a dereliction of duty in a public office, and that the incident commander had behaved negligently.

However, the judgement ruled that neither the incident commander nor the defendant could claim immunity from liability in accordance with German Civil Code regulation §680 BGB (*Security management*).

Based on the requirements of the obligations of public office under §839 BGB (*Liability in the case of official breach of duty*), every degree of negligence establishes liability when public-office obligations are violated. This

also applies in the case of an emergency incident and when ensuring protection against danger under public law. It also said that a reduction in the level of liability did not apply in such cases.

The judgment noted that office holders are obliged to respond professionally to an urgent danger and are typically prepared for the associated emergency situation; they are specifically trained for this and can fall back on established procedures.

It said that the risk of a mistake by such emergency personnel was clearly smaller than for others involved by chance, and that public bodies with liability for public-office duty violations by their officers were better protected against the financial risks and costs associated with fire service incidents than private-sector emergency responders. The judgment noted that if a reduced level of liability were to be valid for all public danger protection as regards emergency situations, important areas of state business would be exempt from simple negligence. The judgement said that immunity from liability was neither compatible with the basic rules of official liability nor was it necessary.

The clear message from this judgement is that any degree of negligence by the incident commander nullifies any defence involving waiving liability in an emergency, removing immunity from liability or the award of civil damages, including the significant costs associated with environmental remediation.

The judgement is in line with the principle that the end-user – in this case the fire service and its employer the state of Baden-Baden – is responsible for the pollution caused and with the overarching environmental legal principle that ‘the polluter pays’.

Legal costs are estimated at around 1.9 million euros (US\$2.2 million). Exact clean-up costs are unknown, but in January this year local reports quoted site remediation works, which include groundwater treatment, as amounting to two million euros (US\$2.3 million) and rising.

*Bundesgerichtshof Karlsruhe (German Federal Court of Justice) 14 June 2018. [“III ZR 54/17 Amtshaftung aufgrund Feuerwehreinsatzes bei Grosbrand”](#).

Image: Flag of the state of Baden-Württemberg (Shutterstock)

Bundesgerichtshof

Mitteilung der Pressestelle

Nr. 105/2018

Bundesgerichtshof zur Amtshaftung bei Brandbekämpfung

Urteil vom 14. Juni 2018 - III ZR 54/17

Der III. Zivilsenat des Bundesgerichtshofs hat in seinem Urteil vom 14. Juni 2018 (III ZR 54/17) den Haftungsmaßstab geklärt, der bei einem Feuerwehreinsatz bei der Brandbekämpfung gilt.

Der Sachverhalt

Die Klägerin ist Eigentümerin eines Grundstücks, auf dem sich das Auslieferungslager und das Verwaltungsgebäude eines Handelsunternehmens befanden. Am Abend des 8. Februar 2010 brach dort ein Feuer aus, das auf das Lager- und das Verwaltungsgebäude übergriff. Die Einsatzkräfte

stellten fest, dass der Brand der Lagerhalle nicht mehr zu löschen war. Sie bemühten sich, das Ausbreiten des Feuers auf eine benachbarte Lagerhalle zu vermeiden. Zu diesem Zweck setzte die Feuerwehr zwischen der brennenden Halle der Klägerin und dem benachbarten Lagergebäude ein perfluoroctansulfathaltiges Schaummittel ein. Die Schaumbestandteile gelangten in das Erdreich und das Grundwasser. Die beklagte Stadt gab der Klägerin auf der Grundlage des Bundes-Bodenschutzgesetzes sowie des Landes-Bodenschutz- und Altlastengesetzes umfangreiche Maßnahmen zur Sanierung ihres Grundstücks auf.

Die Klägerin verlangt von der Beklagten u.a. die Erstattung der bislang angefallenen und die Freistellung von künftigen Kosten für die Sanierung ihres Grundstücks infolge des Einsatzes des fluorhaltigen Schaums sowie den Ersatz des Wertverlustes, den ihr Grundstück trotz durchgeführter Sanierung erlitten habe. Sie hat vorgetragen, der von der Feuerwehr der Beklagten verwendete Löschschaum habe unter Berücksichtigung des dadurch verursachten Schadens nicht eingesetzt werden dürfen. Ein Ausbreiten des Brandes habe auch ohne den Einsatz des Schaums verhindert werden können.

Der Prozessverlauf

Das Landgericht hat die Klage dem Grunde nach für berechtigt erklärt. Das Oberlandesgericht hat die Berufung der Beklagten zurückgewiesen.

Die Entscheidung des Bundesgerichtshofs

Der III. Zivilsenat hat die Revision der beklagten Stadt zurückgewiesen. Die Vorinstanz hat rechtsfehlerfrei erkannt, dass die Entscheidung des Einsatzleiters der Feuerwehr, den perfluoroctansulfathaltigen Schaum zu verwenden, um einen Übergriff des Feuers auf die benachbarte Lagerhalle zu verhindern, ermessensfehlerhaft und damit amtspflichtwidrig war und der Einsatzleiter dabei auch (einfach) fahrlässig handelte.

Ihm - und der Beklagten - kommt nicht das Haftungsprivileg im Sinne von § 680 BGB zugute. Im Rahmen des Amtshaftungsanspruchs gemäß § 839 Absatz 1 BGB begründet grundsätzlich jeglicher Grad von Fahrlässigkeit die Haftung wegen einer Amtspflichtverletzung. Dies gilt auch für die im Rahmen eines Noteinsatzes erfolgende öffentlich-rechtliche Gefahrenabwehr. Einer Absenkung des Haftungsmaßstabes bedarf es in solchen Fällen nicht. Amtsträger, zu deren Pflicht die "berufsmäßige" Abwehr einer dringenden Gefahr gehört, sind typischerweise auf die hiermit verbundenen Noteinsätze vorbereitet. Sie sind hierfür ausgebildet und können auf entsprechende Erfahrungen aus dem Berufsalltag zurückgreifen. Das Risiko eines Fehlverhaltens solcher professionellen Nothelfer ist deutlich geringer als bei zufällig hinzutretenden Personen. Die für die Amtspflichtverletzungen ihrer Amtsträger gemäß Artikel 34 Satz 1 des Grundgesetzes haftenden öffentlich-rechtlichen Körperschaften sind zudem gegen die mit Feuerwehreinsätzen verbundenen finanziellen Risiken und Kosten besser abgesichert als der private Nothelfer. Würde dagegen für die gesamte öffentlich-rechtliche Gefahrenabwehr, soweit sie Notsituationen betrifft, ein reduzierter Haftungsmaßstab gelten, wären bedeutende Bereiche staatlicher Tätigkeit von der Haftung für einfache Fahrlässigkeit ausgenommen. Eine derartige Haftungsprivilegierung ist mit den Grundsätzen der Amtshaftung weder vereinbar noch ist sie erforderlich. Denn der besonderen Situation eines Noteinsatzes kann auch im Rahmen der Prüfung des Vorwurfes der einfachen Fahrlässigkeit hinreichend Rechnung getragen werden.

Vorinstanzen:

LG Baden-Baden – Urteil vom 24. Juli 2014 - 3 O 4/11

OLG Karlsruhe – Urteil vom 23. Januar 2017 - 1 U 146/14

Die maßgeblichen Vorschriften lauten

§ 680 BGB

Geschäftsführung zur Gefahrenabwehr

Bezweckt die Geschäftsführung die Abwendung einer dem Geschäftsherrn drohenden dringenden Gefahr, so hat der Geschäftsführer nur Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit zu vertreten.

§ 839 BGB

Haftung bei Amtspflichtverletzung

(1) Verletzt ein Beamter vorsätzlich oder fahrlässig die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht, so hat er dem Dritten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. ...

Art. 34 GG

Verletzt jemand in Ausübung eines ihm anvertrauten öffentlichen Amtes die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht, so trifft die Verantwortlichkeit grundsätzlich den Staat oder die Körperschaft, in deren Dienst er steht. ...

Karlsruhe, den 14. Juni 2018

Pressestelle des Bundesgerichtshofs
76125 Karlsruhe
Telefon (0721) 159-5013
Telefax (0721) 159-5501

 **Druckansicht**